

Otto Wyler

im Aargauer Kunsthaus

bis 6. Januar 1963

Im Aargauer Kunsthaus in Aarau ist zur Zeit eine Uebersicht über das Lebenswerk des Aarauer Kunstmalers Otto Wyler zu sehen, welche die ganze Entwicklung dieses hervorragenden Landschaftsmalers, Blumenmalers und Porträtisten von Format umfasst. Die Ausstellung zeigt 222 Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen. Die ausserordentlich gut besuchte Vernissage hat gezeigt, wie gross die Wertschätzung dieses Künstlers heute bereits ist, von dem jetzt kaum noch Werke käuflich erhältlich sind. Bei diesem Anlass hat der Konservator der Aargauischen Kunstsammlung, Herr Guido Fischer, in einer Ansprache eine kurze Würdigung des Künstlers geboten, aus der wir im folgenden einige Passagen zum Abdruck bringen. Herr Fischer führte u. a. aus:

Die Vorbereitung einer umfangreichen Jubiläumsausstellung mit all den vielen Fragen, die geklärt, den vielen Vorarbeiten, die termingerecht erledigt werden müssen, war für Otto Wyler zweifellos eine schwierige, ja qualvolle, seinem ganzen Wesen widerstrebende Aufgabe. Dass er sich ihr trotzdem unterzogen hat, dafür danke ich ihm.

Die alle Zeit vergessende, unsystematische und scheinbar richtungslose, nur dem Augenblick hingeebene Lebensweise scheint mir ein charakteristischer Wesenszug Otto Wylers zu sein – ein Zug, welcher auf die Art des Gestaltens einwirkt, wenn er auch im vollendeten Werk nur mit Röntgenaufnahmen erkennbar und nachweisbar ist.

Grosse, im Gesamtwerk des Malers wichtige Kompositionen werden von Otto Wyler nicht zielbewusst mit einer klaren Vorstellung des Endzustandes vorangetrieben. Der Künstler tastet wohl in einer bestimmten Richtung vorwärts; aber es ist kein Vorwärtseilen auf einer schnurgeraden Landstrasse, sondern das Flanieren auf einem an Biegungen reichen Feldweg. Nirgends

im Werk Otto Wylers ist eine gewalttätige, vom Willen gelenkte Entwicklung spürbar – der Werdegang eines Bildes ist wie das Fliessen eines Wiesenbächleins, langsam, organisch, einer unbekanntenen Endstation entgegen. In diesem gesunden, bodenständigen Sinn, einem künstlerisch sehr fruchtbaren Sinn, den man heute bei vielen Malern leider allzuoft vergeblich sucht, ist Otto Wyler recht unzeitgemäss. So empfindsam er auf die reizvollen Verlockungen der Zeit und Umwelt anspricht, er lässt sich von ihr nie gefangen nehmen und von seinem eigenen inneren Gesetz der Schwere ablenken. Otto Wyler ist den ihm gemässen Weg – man ist versucht zu sagen: gebummelt. Jedoch sein umfangreiches, gewichtiges Gesamtwerk widerlegt diese Vorstellung und zeugt für unablässiges, intensives Arbeiten.

Es würde zu weit führen, wollte man allen Gründen, welche in der kleinen Metropole einen kunstfreundlichen Boden vorbereiteten, nachgehen. Entscheidenden Einfluss hatten wohl zwei Persönlichkeiten: der Mathematik-Professor Heinrich Ganter vermochte seine

Schüler und Freunde mächtig für die neuere Kunst zu begeistern, und der Lehrer der Malklasse, Eugen Steimer, ein vornehmer und hilfsbereiter Mensch, ein anregender Fachmann von grossem Wissen, vermittelte den angehenden Malern ein solides Rüstzeug.

Eine weitere wesentliche Wandlung begünstigte zudem die Rückkehr der Maler in die Heimat: Der Siegeszug einer neuen Mode in der bildenden Kunst. Die Historienmalerei war erschöpft. Der vielgestaltige Aargau, der Jura, die Flusstäler, das Mittelland, wurden nun im Zeitalter der Landschaftsmalerei für Jahrzehnte zu einer reichen, kaum auszuschöpfenden Fundgrube.

Bolens, Brunnhofer, Burgmeier, Maurer und, als jüngster, Otto Wyler, wagten es als erste, sich als freischaffende Künstler in Aarau niederzulassen: ihr Verdienst ist es, wenn bald nach der Jahrhundertwende in Aarau jährliche Ausstellungen den Kunstfreunden die Möglichkeit boten, das aktuelle Kunstschaffen kennen zu lernen und sich mit ihm auseinanderzusetzen.

Der Lehrer der Malerschule am Aarauer Gewerbemuseum erkannte rasch die starke Begabung des jungen Schülers Otto Wyler. Unter Steiners Einfluss reifte in Otto Wyler der Entschluss, nicht, wie ursprünglich geplant, Theatermaler, sondern Kunstmaler zu werden. Steimer überzeugte auch den Vater des angehenden Künstlers von der Richtigkeit dieses Entschlusses, und – dies zeugt für die Weitsichtigkeit des ausschliesslich in deutschen Kunstzentren ausgebildeten Lehrers – er empfahl dem 18jährigen Otto Wyler, zur weiteren Schulung nach Paris zu gehen.

Erstauulich rasch wurde der Name des jungen Malers bekannt. 1912 stellte er in der grossen Berliner Kunstausstellung aus. Schon im Jahre 1913 verliehen die Veranstalter der Münchner Sezession Otto Wyler für eine Aarelandschaft die kleine Goldmedaille. Bald waren seine Werke in Rom und New York zu sehen, und die Ehre eines Ankaufs durch ein deutsches Museum wurde ihm zuteil.

Die frühesten Landschaften Otto Wylers sind unisono auf delikaten, nahe beieinanderliegenden warmen und kalten Grautönen aufgebaut. Von einer so einfach aufgebauten Landschaft hat einmal ein welscher Kritiker geschrieben, es fehle auf den leeren Matten nur die Tafel mit der Aufschrift «Terrain à vendre». Einzelne flächig-dekorative Elemente weisen in der Frühzeit auf Einflüsse der Nabis hin. Aber dann wird der Künstler vom Farbenrausch der «Fauves» mitgerissen. Kraftvolle, kontrastreiche Landschaften und Figuren entstanden. Zur starken Farbe gesellt sich eine nicht minder ausdrucksvolle markante Formenbegrenzung. Kontur und Farbe ergänzen und steigern sich in der Wirkung überzeugend. Die oft fast explosive Leuchtkraft der Bilder wird gebändigt durch einen strengen, zur Symmetrie neigenden Flächenaufbau.

Bilder wie der «Tangothee in der Olympia» sind nicht nur hervorragende Zeugnisse für das Können eines 26jährigen Künstlers, sondern auch sprechende Dokumente für die Malerei vor dem Ersten Weltkrieg. Otto Wyler bezieht aber die Anregungen für den Farbaufbau seiner Gemälde nicht nur aus den künstlerischen Strömungen je-

ner Zeit; das Studium der Natur, vorab in der Gebirgswelt um Fetan, gibt seiner Palette starke Impulse. Diese jugendlich-männliche, farbenfrohe Periode hält bis in die zwanziger Jahre an.

Im Verlauf des dritten Jahrzehnts verliert sich in Otto Wylers Schaffen allmählich die zugleich zusammenfassende und trennende Farbfleckenbegrenzung zugunsten einer malerischen Gestaltungsweise. Die breit dekorativ hingelegten Pinselstriche werden kleiner und subtiler. Die Zeichnung tritt zurück; sie stellt sich in den Dienst einer reich nüancierten Orchestrierung der Farben. Silbern graue Töne treten nun auf und bringen durch ihr «piano» die nur sparsam eingestreuten kleinen, kräftigen Farbakzente voll zum Klingen. So wandelt sich in den Kompositionen des nun bald 40jährigen Otto Wyler jugendliches Ueberschäumen in reife, vornehme Zurückhaltung.

Otto Wyler ist nie zum Spezialisten eines Themas geworden. Er liebt die Landschaft des Aargaus oder südlicher Länder ebensowohl wie die Schönheit des Frauenkörpers. Er vertieft sich nicht weniger in die Eigenart eines Stillebens als in den Charakter eines zu porträtierten Menschen. Jeder Bildvorwurf beschäftigt ihn mit gleicher Intensität. Geht man der Gestaltungsweise des Künstlers nach, lässt sich immer wieder ein Wille, ein Streben besonders deutlich erkennen: Die Verwandlung des Lichts auf der Materie in Farbe – es ist das Anliegen eines Vollblutmalers.

Versenkt man sich hingegen in den Gehalt eines Bildes, eines Porträts, etwa in den Kopf der Mutter, den ich zu den schönsten Zeugnissen neuerer schweizerischer Porträtkunst zähle, erkennt man, dass Otto Wylers Interesse nicht nur dem abstrakten Problem Farbe – Form gilt, sondern dass er intensiv um das Gestalten eines Ausdrucks ringt.

Beim Vergleich der Juralandschaften von verschiedenen Aargauer Malern tritt diese Eigenart Otto Wylers deutlich hervor. In seinen Werken ist die Vegetation reicher; oft glaubt man tropische Feuchtigkeit zu spüren. Helle, geballte Gewitterwolken leuchten auf und geben der Landschaft, ja selbst Winterbildern – so paradox dies klingen mag – Ueppigkeit und südlichen Reichtum.

Ein besonderer Zug im Schaffen Otto Wylers muss noch hervorgehoben werden. Dem Künstler ist das Gestalten mit Farben offensichtlich angeboren. In der ursprünglichen Leichtigkeit des Formulierens liegt Gefahr und Versuchung. Wie mancher Begabte ist ihr erlegen und zum oberflächlichen Routinier geworden! Nur wer das Atelier an der Schönenwerderstrasse im Verlauf der Jahre hie und da aufgesucht hat, vermug zu erkennen, wie schwer sich der Maler das Malen macht, wie weit entfernt er von gerissener Könnerschaft ist. Einzelne, scheinbar vollendete, oder schon ausgestellte Bilder werden während Jahren immer wieder vorgenommen, geprüft, umgestaltet, zur Seite gestellt und erneut verwandelt. Der Kunstfreund, welcher sich über die scheinbar spontan und unbeschwert hingelegte Farbmaterie einer Komposition freut, wäre bass erstaunt, könnte er alle vorausgegangenen Metamorphosen eines Werkes durchschauen und miterleben. Da wird dann etwa eine «Leda mit dem Schwan» – nach ungezählten Operationen, die am Gewicht der Leinwände feststellbar sind – zu einem «Ruhenden Mädchen am Wasser».

Das abgerundete, reife, beglückende Werk einer fest in sich ruhenden Persönlichkeit spricht uns in dieser Geburtstagsausstellung an. Wir danken Otto Wyler für sein reiches Schaffen, wir beglückwünschen ihn zu dieser Schau und freuen uns auf kommende Ernten.

Bäume an der Aare im Spiele sommerlichen Lichtes.





Eine der grossen Juralandschaften Wylers, welche an einem gewitterschwülen Sommertage konzipiert wurde. Das Werk befindet sich unseres Wissens im Besitze der aargauischen Regierung.

Akt im sommerlichen Garten. Eine besonders gut gelungene Arbeit, die durch souveränes Spiel mit Schatten und Lichtreflexen ein kontrastreiches, spannungsvolles Bild entstehen liess.

